

Alte Pfade in Ostoverledingen

von Hinrich Heselmeyer

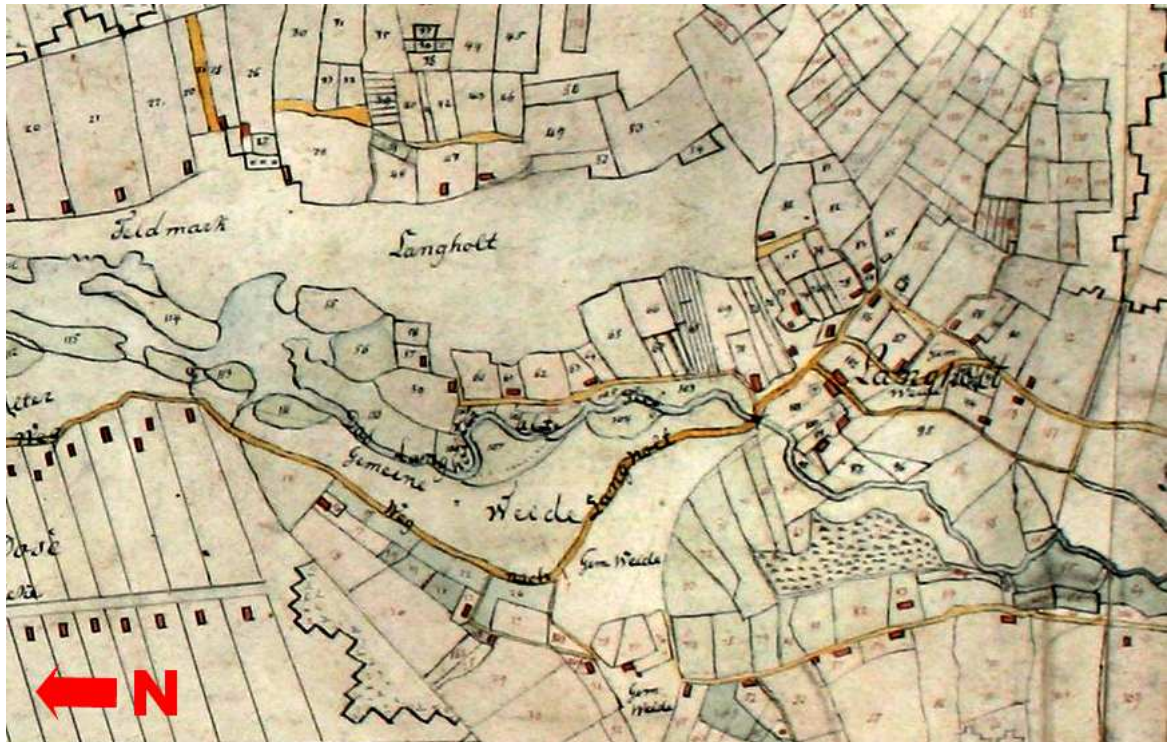
Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
Vorwort	7
Einleitung	14
Politische Entwicklung	20
Ostoverledingen um 1700	22
Geschichte der Moorkultivierung	26
Backemoor	31
Buchweizenkamp	37
Collinghorst	39
Conrebbersweg	44
Fehnkanal	47
Glansdorf	56
Heerweg	59
Holte	62
Holter Moorweg	65
Holter Mühlenweg	68
Jann-Eggen-Weg	70
Jordan	73
Kleinbahn	77
Kreisel	82
Landwehrdeich	91
Langholt	95

Leda	99
Marienheil	102
Meyers Wieke	108
Mühlenwieke	114
Neuer Weg	116
Rhauder Weg	118
Rhauderwieke	120
Rinzeldorf	122
Rote Riede	125
Tonkuhlenweg	129
Unnerweg	132
Utende	136
Walkedeich	138
Bild- und Kartennachweis	142
Quellennachweis	143

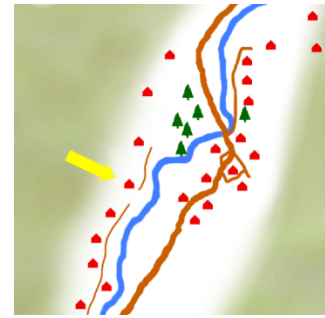
Buchweizenkamp

Nachdem sich über mehrere Jahrhunderte im Overledingerland nur wenig verändert hatte, erreichte die im 17. Jahrhundert beginnende Moorkultivierung im 18. Jahrhundert auch die Overledinger Dörfer. In der Nähe fast aller Dörfer entstanden an den Moorrändern Siedlungen. Um 1800 siedelten sich auch in der Umgebung von Langholt Menschen an, die auf dem Moor Buchweizen anbauten und wahrscheinlich auch Torf abbauten. Der Bedarf an Brennmaterial war groß, da auch hier alle Bäume abgeholzt waren. Durch den Torfabbau wurde gleichzeitig Moor urbar gemacht, sodass es für die Landwirtschaft genutzt werden konnte.



"Spezial Karte von den vormaligen Malteser Ordens-Gütern im Jahre 1824 vom Revier-Förster Plagge zu Freren"

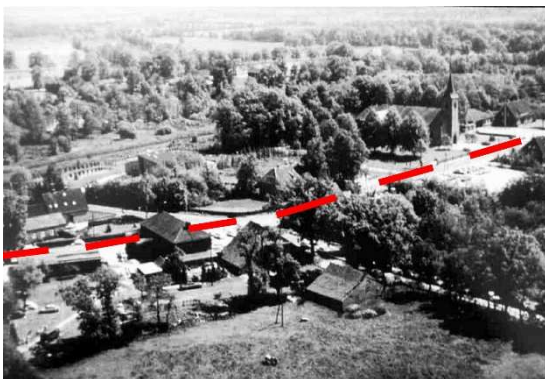
Nordwestlich und nordöstlich von Langholt ließen sich zuerst nur vereinzelte Familien nieder, aus denen sich später die Ortsteile Buchweizenkamp und Utende bilden sollten. Obwohl der Verlauf der späteren Straße „Buchweizenkamp“ schon deutlich zu erkennen ist wird der Name Buchweizenkamp erstmals 1871 erwähnt. Der Name Buchweizenkamp deutet auf den Anbau von Buchweizen hin.



Auf der nebenstehenden Karte mit dem Gebiet um das Buchweizenkamp (ein Ausschnitt aus der Karte von August Wilhelm Papen aus dem Jahr 1842) sind die heute noch vorhandenen Straßen farblich markiert:

- rot = Buchweizenkamp
- grün = Buschkamp
- gelb = Erenkamp
- blau = Mühlenstraße
- lila = Bargkamp

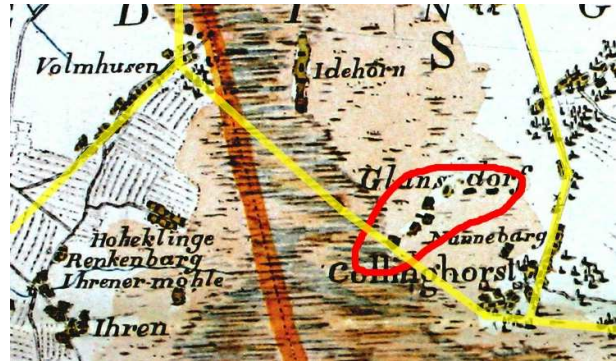
Die orange eingefärbten Wege sind heute nicht mehr vorhanden, sind auf Satellitenaufnahmen aber teilweise noch an Baumreihen erkennbar.



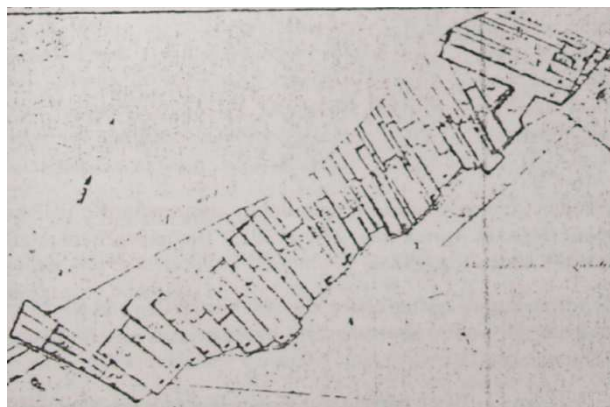
Auf dem nebenstehenden Luftbild ist der Verlauf des alten Buchweizenkamp rot markiert. Der heutige Buchweizenkamp (links) ist nur ein Teil des ehemaligen Weges. Der lief nämlich über die heutige Kirchstraße an der katholischen Kirche Westrhauderfehn vorbei weiter.

Glansdorf

Das Overledinger Moor erstreckte sich ursprünglich zwischen Collinghorst und Folmhusen bis nach Breinermoor. Das sogenannte Wittmoor (Weißes Moor) war nur ein Ausläufer des Hochmoores und wird deshalb nicht sehr hoch gewesen sein. Das Weiße Moor hatte seinen Namen vom weißen Fruchtstand des Wollgrases. Wie im übrigen Overledingerland siedelten sich auch hier Menschen an. Die Menschen beabsichtigten allerdings nicht im großen Stil Torf abzubauen, dafür fehlten auch die Kanäle zum Abtransport des Torfs, sondern sie wollten das Moor für die Landwirtschaft kultivieren. Im Hochmoor dauerte es Jahre, manchmal Jahrzehnte bis genügend Torf abgebaut war um das „Leegmoor“ (das abgetorfte Moor) landwirtschaftlich nutzen können. Das flache Wittmoor konnte durch einfache Gräben relativ schnell trockengelegt werden. Dadurch konnten die Siedler bald zu Landwirten werden und dadurch zu einem Wohlstand



Auszug aus der Campschen Karte von 1806
Die heutigen Straßen sind gelb eingezeichnet.
Der rotbraune Streifen markiert die Grenze zwischen dem Leerer und dem Stickhauser Amt.



Lage der ersten Kolonate in Glansdorf

kommen.

Nach einem Bericht des Stickhauser Amtes wurden im Jahre 1773 die ersten Anträge auf Besitzparzellen auf dem „Collinghorst Moraste“ gestellt. Benannt wurde die Siedlung nach dem Stickhauser Amtmann Rudolf von Glan, der auch an der Gründung der Rhauder Fehne beteiligt war. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Siedlung 1819. Anfangs lagen die Kolonate unregelmäßig

und auch in verschiedenen Längen und Breiten nebeneinander. Deshalb konnte man anfangs entlang der Kolonate auch noch nicht von einem Weg sprechen.



Panoramabild: In diesem Bereich haben sich die ersten Glandsdorfer angesiedelt. Die Bundesstraße (in der Mitte) gab es noch nicht und Bäume werden hier auf dem Wittmoor auch nicht gestanden haben. (Links: Wittmoor Süd, rechts: Wittmoor Nord)

Nach dem statistischen Handbuch des Königreiches Hannover lebten 1823 schon 173 Personen an 32 Feuerstellen, 1848 waren es bereits 327 Personen in 60 Gebäuden. Somit ist Glandsdorf sicher die am schnellsten gewachsene Siedlung in Ostoverledingen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

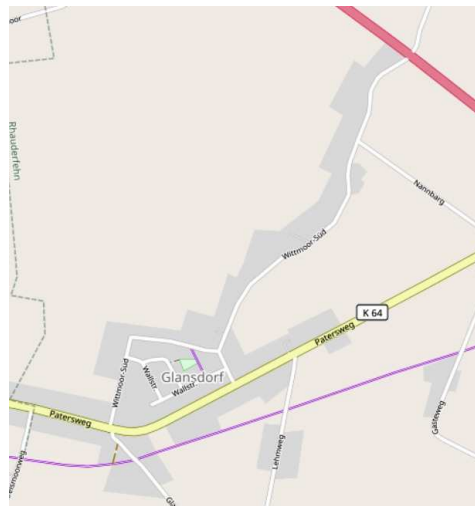
Lag der Ursprung der Siedlung noch in der Nähe der heutigen Bundesstraße verlagerte sich das Zentrum schnell in den südlichen Bereich rund um das Zusammentreffen der heutigen Straßen Patersweg, Wittmoor und Glandsdorfer Straße.

Auf der nebenstehenden Karte von August Wilhelm Papen aus dem Jahr 1842 sind die heutigen Straßen Wittmoor Nord und Süd als durchgehender Weg (1) zu erkennen. Deutlich ist auch zu sehen, dass dieser Weg natürlich nach dem Verlauf der Grundstücke entstanden ist, während der Patersweg (2) künstlich angelegt wurde. Das erste Stück der heutigen Bundesstraße von Collinghorst nach Folmhusen ist auch schon als Verbindung zwischen dem Wittmoorweg und dem Patersweg vorhanden (3). Parallel dazu verlief schon die heutige Straße Nannbarg (4), die nach der natürlichen Erhebung Nannebarg benannt wurde und auch dem Ortsteil den Namen gab. Da sich das Gebiet geradezu für die landwirtschaftliche Nutzung anbot, entstanden schnell Weide- oder Ackerflächen. Um diese erreichen zu können wurden gleichzeitig Wege angelegt: Glandsdorfer Straße (5), Kleenfahrtjer Weg (6), Gasteweg (7) und Lehmweg (8).



Glandsdorf 1842

Wege angelegt: Glandsdorfer Straße (5), Kleenfahrtjer Weg (6), Gasteweg (7) und Lehmweg (8).

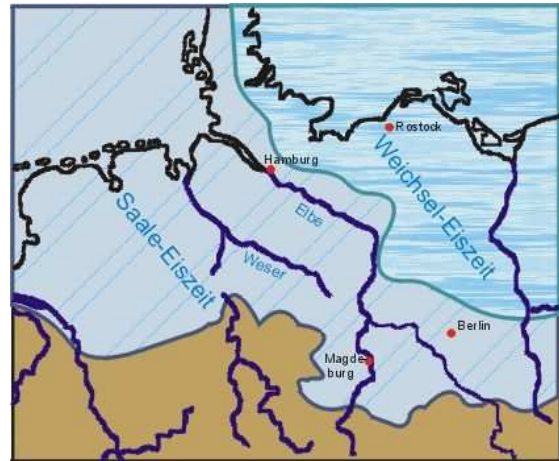


Glandsdorf 2020

Rinzeldorf

Während der letzten Eiszeit erstreckten sich Gletscher bis nach Norddeutschland. Das Eis schob mächtige Feldbrocken vor sich her und machte sie so zu den Findlingen, die man heute vor allem im Hümmling findet.

Nach dem Verschwinden des Eises blieb in Norddeutschland eine Sandwüste zurück. In den Senken bildeten sich später die Moore, die Erhebungen bildeten die sogenannten „Berge“, die sich teilweise nur



wenig in der Umgebung erhoben. Das war auch im Overledingerland der Fall. Nachdem der Mensch das Gebiet in Besitz genommen hatte passte er seine Lebensweise Jahrtausende lang der Umgebung an. Erst in der Neuzeit wurden Veränderungen an der Natur vorgenommen, zum Beispiel wurden Deiche angelegt um das Wasser vom Lebensraum der Menschen fernzuhalten. Als die Menschen dann die bisherigen „Trampelpfade“ zu Wegen und später zu Straßen ausbauten griffen sie auf den Sand der Berge zurück. Er wurde für die Festigung der Straßen und für den Dammbau zur Überbrückung von Wasserwegen verwendet. In der Landwirtschaft nutzen die Bauern den Sand als „Jiersand“ um die Jauche in ihren Ställen damit zu binden. Damit verschwanden die Berge nach und nach, nur die Namen blieben teilweise bis heute erhalten.

Neben den natürlichen Erhebungen gab es auch künstliche Aufschüttungen. Solche so genannte Schanzen gab es im Overledingerland in Diele, Völlen, Steenfelde, Rhaude, Potshausen und am Rhauder Meer. Schanzen wurden an strategisch wichtigen Punkten angelegt, z.B. an Flussläufen (Ems, Leda, Rote Riede, Jordan), um einfallende Feinde frühzeitig sehen zu können. Die Schanze

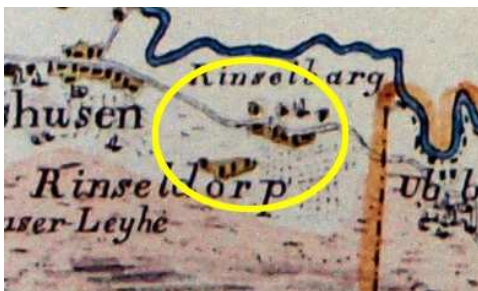
am Langholter Meer war während des dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) sogar mit Soldaten besetzt.

Auf der nebenstehenden Karte sind die natürlichen Erhebungen in Ostoverledingen eingezeichnet.

- 1 – Bietzeberg
- 2 – Amelsberg
- 3 – Wittberg
- 4 – Rinzelberg
- 5 – Holter Berg
- 6 – Brummelsberg
- 7 – Hahnentange



Im Jahr 1769 wurden beim Amt Stickhausen Gesuche zur Kultivierung des Ödlandes östlich von Potshausen gestellt. Ein Jahr später gründeten Bewohner aus der Umgebung die Siedlung Rinzel Dorf. Benannt wurde die Kolonie nach dem in der Nähe liegenden Rinzelberg. Das Wort Rinzel kommt aus dem altnordischen und bedeutet „abgespült, abgeschält“.

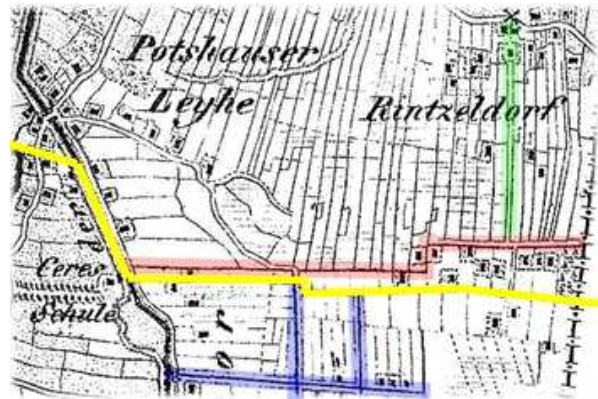


Rinzel Dorf 1805

Einige Kolonisten siedelten sich an der Straße Richtung Strücklingen an. Andere rückten mit ihren Behausungen immer weiter von der Straße ab. Im Jahr 1805 hatten sie die Höhe des jetzigen Dreehuster Weges erreicht. Auf der nebenstehenden Campschen Karte ist das deutlich zu erkennen. Die Ausläufer des Overledinger Moores reichten fast an die jetzige Rinzel Dorfer Straße heran. In den

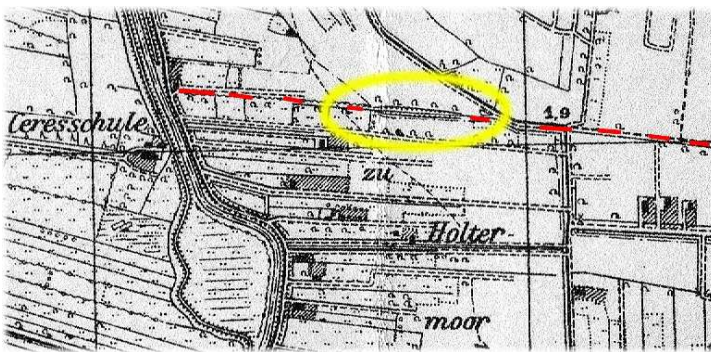
Randgebieten wird kaum ein Torfabbau möglich gewesen sein, deshalb werden die Kolonisten Landwirtschaft betrieben haben.

Torfabbau lohnte sich weiter im Süden im Moor. Von Rinzeldorf aus wurde ein Weg (der heutige Mühlenweg, grün markiert) angelegt, der bis zum heutigen Fasanenweg führte. Dort wurde das Rinzeldorfermoor angelegt. Zur Entwässerung des Moores und vielleicht auch zum Abtransport des Torfes wurde ein Kanal bis zum Fehnkanal gegraben (rot markiert). Er verlief entlang des heutigen Fasanenweges und des Schlootweges. Der Name „Schlootweg“ deutet noch heute darauf hin.



Rinzeldorf 1844

Als dann 1829 das Holterfehn (blau markiert) gegründet wurde, wurde die Grenze zwischen den Gemarkungen Potshausen und Holterfehn im östlichen Bereich auf Höhe des heutigen Moorweges und im westlichen Bereich auf Höhe des Rinzeldorfer Kanals festgelegt (gelb markiert). Über den Königsschloot, der an der Stelle des heutigen Königsweges verlief, wurden die Kanalsysteme von Holterfehn und dem Rinzeldorfermoor miteinander verbunden.



der ehemalige Rinzeldorfer Kanal 1958

Vom Rinzeldorfer Kanal waren bis in die 1960er Jahre noch Teilstücke in Kanalbreite vorhanden, die aber dann zugeschüttet wurden (gelb umrandet). Heute sind nur noch Teilstücke als Gräben vorhanden.